Empfänge bei Hindenburg.

Das Fernbleiben der preußischen Regierung bei der Ankunft Hindenburgs.

Berlin, 13. Mai. Beim Reichspräsidenten v. Hindenburg sind heute vormittag zwischen 10,30 Uhr bis 1,15 Uhr folgende Empfänge vorgesehen: Das Präsidium des Reichstags unter Führung des Reichstagspräsidenten Löbe, eine Vertretung des Reichsrats, und zwar Staatssekretär Weißmann, der bayrische Gesandte v. Preger und der braunschweigische Staatsminister Boden; sodann die preußische Regierung, der preußische Ministerpräsident Braun, für die Wehrmacht Reichswehrminister Dr. Geßler, General v. Seeckt und Admiral Zenker.

Namens der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird Staatssekretär Stiehler in Wahrnehmung der Geschäfte des Generaldirektors Oeser eine Adresse überreichen. Dann ist unter Führung des Präsidenten Schacht Empfang der Vertretung der Reichsbank vorgesehen. Anschließend wird der Oberpräsident der Provinz Brandenburg Maier, und für den Berliner Magistrat Oberbürgermeister Dr. Boeß, sowie der Berliner Polizeipräsident Dr. Friedensburg empfangen.

Morgen werden die Vertreter der ausländischen Regierungen ihre Glückwünsche überbringen. — Am Nachmittag findet ein Gegenbesuch im preußischen Staatsministerium statt, wobei v. Hindenburg die stimmberechtigten Mitglieder des Reichsrats vorgestellt werden.

Es ist darauf hinzuweisen, daß kein Vertreter der preußischen Regierung zum Empfange des neuen Reichspräsidenten am Bahnhofe Doerstraße anwesend gewesen ist. Es wird das jetzt damit erklärt, daß der preußischen Regierung eine Einladung zum Empfange des Reichspräsidenten nicht zugegangen sei.

Hamburgs Gruß an Hindenburg.

Hamburg, 12. Mai. Der Senat hat an den Reichspräsidenten v. Hindenburg anläßlich seiner heutigen Vereidigung folgendes Schreiben gerichtet:

Hochzuverehrender Herr Reichspräsident!

An dem Tage, an dem Sie Ihr hohes Amt übernehmen, grüßt die freie und Hansestadt in Ihnen nicht nur den Feldherrn, dem es Deutschland in erster Linie verdankt, daß es nicht das Kampffeld des Weltkrieges geworden ist, sondern vor allem den deutschen Staatsbürger von vorbildlichem Pflichtbewußtsein, der auch in schwerster Zeit seinem Volke die Treue gehalten hat. Die Verehrung, die Sie in allen Schichten unseres Volkes genießen, ist auch in der Leidenschaftlichkeit des Wahlkampfes klar zum Ausdruck gekommen. Nunmehr dürfen wir hoffen, daß alle Kreise unseres Volkes, die bereit sind, sich auf den Boden der Verfassung zu stellen, Ihnen als dem Führer und Repräsentanten der deutschen Republik mit aufrichtigem Vertrauen und hoher Verehrung dafür danken werden, daß Sie sich dem Vaterland noch einmal zur Verfügung gestellt haben. Sie haben, Herr Reichspräsident, selbst wiederholt auf die geschichtliche Aufgabe hingewiesen, die Ihnen gestellt ist, wenn die Zersplitterung unserer Kräfte überwunden werden soll. Wir hoffen von Herzen, daß es Ihnen gelingen möge, durch Ihr Beispiel den Staatsgedanken zu stärken und uns dadurch vorwärts zu bringen auf dem Wege zu einer deutschen Nation. Sie würden damit das Werk fortsetzen, das Friedrich Ebert in der dunkelsten Zeit unseres Unglücks begonnen hat, und Ihre Lebensarbeit mit dem Ruhme krönen, ihrem Volke den inneren Frieden gebracht zu haben. Hamburg, das Sie, Herr Reichspräsident, seinen Ehrenbürger zu nennen die Ehre hat, hegt an diesem für Deutschland so wichtigen Tage Ihres Amtsantritts die Hoffnung, es möge Ihnen gelingen, durch Ihr Wirken als Reichspräsident dem Herzen des deutschen Volkes für alle Zeiten lebendig zu bleiben.

Hindenburgs Dank für die zahllosen Gratulationen.

(Drahtmeldung unsrer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 13. Mai. Vom Bureau des Reichspräsidenten wird mitgeteilt:

Da es dem Herrn Reichspräsidenten zu seinem Bedauern nicht möglich ist, für die zahllosen Glück- und Segenswünsche, die ihm aus Anlaß seiner Wahl und seines Amtsantritts aus allen Teilen der Bevölkerung zugegangen sind, in jedem Falle einzeln zu danken, spricht er allen, die ihm an diesem Tage ein Zeichen ihres freundlichen Gedenkens übersandt haben, auf diesem Wege für die erwiesene Aufmerksamkeit und das durch sie bekundete Vertrauen seinen herzlichen und aufrichtigen Dank aus.

Hindenburg an die Deutschen Südamerikas.

Köln, 12. Mai. Der neue Reichspräsident hat laut Sonderkabel der United Preß an die „Kölnische Zeitung" den Deutschen Südamerikas eine Sonderbotschaft übermittelt, die von sämtlichen Zeitungen in Buenos Aires an erster Stelle gebracht und mit freundlichen Kommentaren versehen wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Zahlreiche deutsche Vereine und Einzelpersonen haben mich durch treue Grüße erfreut. Ich danke allen auf diesem Wege und sehe ihre Wünsche als an das gesamte Vaterland gerichtet an. Sie zeigen, daß die Deutschen Südamerikas der Heimat treu gedenken. Möge es mir mit Gottes Hilfe gelingen, unserem Volke in friedlicher Arbeit den Platz wiedergewinnen zu helfen, auf den es durch seine Leistungen Anspruch hat. Dann wird auch den Pionieren des Deutschtums in aller Welt ihr Werk leichter werden. Die Auslandsdeutschen mögen gewiß sein, daß es mein Bestreben sein wird, ihre für das gesamte Vaterland wichtige Arbeit zu fördern. gez. v. Hindenburg."

Die Entschließungen des Hansabundes.

Berlin, 13. Mai. Der Hansabund hat in seiner nichtöffentlichen Hauptversammlung in Dresden folgende Entschließungen gefaßt:

Zur Finanz- und Steuerpolitik:

Die Hauptversammlung erhebt erneut scharfen **Protest gegen die Finanzwirtschaft von Reich, Ländern und Gemeinden**, die keinerlei Rücksicht auf die tatsächliche Lage der deutschen Wirtschaft nimmt. Sie fordert, daß als Grundlage der bevorstehenden Steuerreform zunächst das Finanzbedürfnis in Reich, Ländern und Gemeinden auf das Notwendigste beschränkt und die Steuerbelastung der dauernden Leistungsfähigkeit der Wirtschaft angepaßt wird. Vor allem fordert der Hansabund, daß das in dem Londoner Protokoll vorgesehene Moratorium der Wirtschaft zugute kommt und daß sofort weitere erhebliche Steuermilderungen durchgeführt werden. Der Hansabund richtet an die Reichsregierung und den Reichstag die dringende Mahnung, erst Steuerkraft und Steuerbedürfnis zu prüfen, ehe durch die beabsichtigte Steuerreform die grundsätzliche Neuregelung des deutschen Steuerwesens herbeigeführt wird.

Zur Außenhandelspolitik:

Die versammelten Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie bedauern die gegenwärtige Unentschlossenheit in der Führung der äußeren Handelspolitik. Sie verurteilen aufs schärfste die Verschleppung der kleinen Zollvorlage und den Mangel an volkswirtschaftlicher Einsicht in der bisherigen Behandlung der Handelsverträge, insbesondere des **deutsch-spanischen Handelsabkommens**. Angesichts der Verzögerung im Abbau der noch bestehenden zahlreichen gesetzlichen Ein- und Ausfuhrbeschränkungen muß eine Beschleunigung dringend gefordert werden. Das Vertrauen weiter Kreise der deutschen Wirtschaft zu Reichstag und Reichsregierung hängt davon ab, daß man sich dort zu einer energischen Außenhandelspolitik aufrafft, die die Voraussetzung darstellt, ohne die unser Volk nicht leben und den Verpflichtungen nachkommen kann, deren Erfüllung zur Erhaltung des Reiches und zur Erarbeitung seiner Unabhängigkeit notwendig ist.

Zur Verkehrspolitik:

Die hoch über der Vorkriegszeit stehenden Personentarife sind entgegen einer wenige Wochen zuvor abgegebenen Verlautbarung der deutschen Reichsbahn mit Zustimmung der Reichsregierung um zehn Prozent erhöht worden. Dadurch wird ganz besonders der Geschäftsverkehr erneut belastet. Dagegen tragen andere Länder der volkswirtschaftlichen Bedeutung des kaufmännischen Reiseverkehrs durch erhebliche Ermäßigung der auf ihn anzuwendenden Personen- und Gepäcktarife Rechnung. **Die Tariferhöhung dürfte einen Verkehrsrückgang nach sich ziehen, der den erhofften Erfolg zunichte macht.**

Zur Mittelstandspolitik:

Die Hauptversammlung des Hansabundes richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, mit größter Beschleunigung die seit drei Jahren fortdauernd verschleppte Vorlage einer **Reichshandwerksordnung einzureichen.** Sie bedauert, daß die Reichsregierung der von allen Kreisen des Handwerks geforderten gesetzlichen Neuregelung der gewerblichen Rechtsbeziehungen bisher nicht entsprochen hat, trotzdem von allen Regierungen übereinstimmend die staatspolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Handwerks für den Wiederaufbau anerkannt worden ist.

Oertliches und Sächsisches.

Mitteilungen aus der Gesamtratssitzung vom 12. Mai 1925.

Den Stadtverordneten wird vorgeschlagen,

a) das von der Stadt vornehmlich für Zwecke des Stiftsamtes angekaufte Dr. Odersche Sanatorium in Kötzschenbroda als Rentnerheim Niederlößnitz zur Unterbringung von zunächst 49 Rentnern nach den gleichen Grundsätzen wie das Rentnerheim „Luisenhaus" einzurichten, auch vorläufig dort eine Kinderheimat (Tagesvollkrippe) für 50 Säuglinge und eine Mädchenabteilung der Gefährdetenfürsorge des Fürsorgeamtes unterzubringen. Das Rentnerheim soll mit den übrigen vier Lößnitzanstalten „Ermelhaus", „Augustenhaus", „Fiedlerhaus" und „Lindenhof" gemeinsam verwaltet werden. Hierzu ist eine Inspektorstelle zu begründen und für Einrichtung und Betrieb ein Berechnungsgeld von 30 000 Mark zu Lasten des Haushaltplanes 1925 zu bewilligen,

b) zur Erweiterung der städtischen **Schulzahnklinik eine Filiale** in der 34. Volksschule, Cossebauder Straße 35, zur Versorgung der Schulkinder der westlichen Vororte einzurichten unter Bewilligung des Ausstattungsaufwandes von 11 000 Mark zu Lasten unvorhergesehener Ausgaben des Schulamtes und unter Begründung der erforderlichen Stelle für einen Schulzahnarzt und eine Klinikgehilfin;

c) rund 188 000 Mark zur Gewinnung weiterer Unterrichtsräume durch Dachaufbau in der Oberrealschule Seevorstadt und zum Einbau von Wohnungen in das Dachgeschoß der 2. Volksschule zu Lasten des Baufonds zu bewilligen;

d) eine Gemeindepolizeiverordnung über den **Aushang der Zimmerpreise im Beherbergungsgewerbe** zu genehmigen.

Hierüber wurden noch 23 Punkte erledigt.

Der Neubau der Landesschule.

Die Regierung hat dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, in welcher ersucht wird, die Summe von 1 460 000 Mk. in den ordentlichen Haushaltsplan für 1925 bei Kap. 70 Abt. B unter einem neuen Titel 8 mit folgendem Wortlaut einzustellen: „Neubau der Landesschule Dresden, einschließlich Ergänzung der inneren Einrichtung und Ausstattung, abzüglich der Beiträge des Reichs und der Stadt Dresden". Bei der großen Dringlichkeit der Sache wird gebeten, die Beratung und Beschlußfassung über diese Vorlage vorwegzunehmen. Die Planungen werden dem Landtage noch vorgelegt werden.

*

In der Begründung heißt es:

Nach vielen Verhandlungen ist endlich östlich des Schänkhübels bei Klotzsche ein Platz gefunden worden, der für die Landesschule hervorragend geeignet ist, und sie insbesondere in die Lage setzt, das ihr von vornherein gesteckte Ziel weiterzuverfolgen, nämlich die Vorzüge eines Landerziehungsheims mit den Bildungsmöglichkeiten der nahen Großstadt zu vereinigen. Der Platz wird in der Größe von etwa 119 500 Quadratmeter aus dem staatlichen Forstrevier zu Verfügung gestellt. Mit der Ausarbeitung des Planes ist die Hochbaudirektion im Finanzministerium in Gemeinschaft mit Professor Tessenow beschäftigt. Trotzdem die Zahl der Heimschüler von ihrem jetzigen Bestande von 250 auf 180 vermindert und der Bau in diesem beschränkten Umfange aufs sparsamste geplant und ausgeführt werden soll, sind die Gesamtkosten nach der beigefügten Aufstellung der Hochbaudirektion auf rund 2 960 000 Mk. veranschlagt worden. Zur Deckung der Kosten steht die vom Reiche gewährte Entschädigungssumme von 500 000 Mk. zur Verfügung; sodann wird sich — wie sicher angenommen werden kann — die Stadt Dresden einem namhaften Beitrag dazu nicht entziehen. Da die Verlegung der Infanterieschule nach Dresden in ideeller und materieller Beziehung für die Stadt große Bedeutung hat, und da es für diese außerdem von unbestreitbarem Werte ist, daß die — in ganz Sachsen einzigartige — Landesschule in ihrer unmittelbaren Nähe bleibt, hat das Gesamtministerium geglaubt, mit einem städtischen Beitrage von 1 Million Mark rechnen zu können. Für den Staat wird sonach die Summe von 1 460 000 Mark verbleiben. Das Gesamtministerium steht auf dem Standpunkte, daß bei der jetzigen Finanzlage der Staat eine höhere Aufwendung als diese Summe nicht verantworten kann, so daß der von der Stadt Dresden erwartete Beitrag die Voraussetzung dafür bildet, daß der Neubau zur Ausführung kommt.

Gegen eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

Die Gewerbekammer Dresden schreibt uns: Die Reichsregierung hat kürzlich den Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer veröffentlicht, der eine Erhöhung der Biersteuer um 100 v. H. und der Tabaksteuer um 25 bis 100 v. H. vorsieht. Mit den beteiligten Gewerben tragen die Gewerbekammern gegen diesen Plan die schwersten Bedenken. Die ungeheure steuerliche Belastung des Bieres, das noch immer das Getränk breiter Volkskreise ist, muß in Anbetracht der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung zu einer bedeutenden Absatzminderung und damit zu einer Erdrosselung des Brau- und Gastwirtsgewerbes führen. Ebenso wird bei der gegenwärtigen Kaufunfähigkeit der Bevölkerung mit Bestimmtheit damit zu rechnen sein, daß der

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen der Staatstheater.** Opernhaus. Zu der Vorstellung für den Verein Dresdner Volksbühne am Freitag, dem 15. Mai, Mozarts „Idomeneus" in der bekannten Besetzung, findet ein Verkauf von Sitzplätzen nicht statt. Nur eine beschränkte Anzahl von Stehplätzen zum Preise von 1 Reichsmark für das Stück wird am Vorstellungstage in der Zeit von 10 bis 2 Uhr an der Opernhauskasse verkauft. Die Vorstellung beginnt ½8 Uhr.

Schauspielhaus. Freitag, den 15. Mai (½8), Anrechtsreihe B: Grillparzers „Medea" mit Lilly Kann in der Titelrolle und Ida Bardon-Müller, Antonia Dietrich, Bruno Decarli, Tom Farecht und Rudolf Schröder in den übrigen Hauptrollen. Spielleitung: Alexander Wierth.

†* **Dresdner Oper.** Ferruccio Busoni hat seine Oper „Doktor Faust", deren Uraufführung im Anschluß an das Prager Musikfest am 21. Mai in der Staatsoper stattfindet, nicht ganz vollendet hinterlassen. Die im Schlußbild noch fehlenden Takte hat Philipp Jarnach, der mit den Intentionen des Meisters genau vertraut war, eingefügt und instrumentiert, so daß das Werk in lückenloser Geschlossenheit zur Uraufführung kommt.

†* **Neues Theater.** Donnerstag, den 14., Freitag, den 15. und Sonnabend, den 16. Mai, finden Aufführungen der Komödien von Molière: „Die Gezierten" und „Der eingebildete Kranke" statt. Anfang ½8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Volksbühne: Donnerstag: Nr. 6901 bis 7105; Freitag: Nr. 7106 bis 7305; Sonnabend: Nr. 7306 bis 7505.

†* **Mitteilung des Residenz-Theaters.** „Gräfin Mariza" geht allabendlich ½8 Uhr in Szene. Dienstag, den 19. Mai, findet, wie bereits mitgeteilt, die 150. Aufführung in der Premierenbesetzung statt. — Sonntag, den 17. Mai, nachmittags ½4 Uhr, bei kleinen Preisen nochmalige Wiederholung der Operette „Dolly".

†* **Christus-Kirche.** Die Musikalische Vesper am Dienstag empfing Weihe mit Fährmanns schwungvoll gesteigertem „Introduzione e Fuga trionfale" für Orgel. Der Kirchenchor unter Kötzschkes Leitung bewies beachtliche, die Grenzen seines Könnens innehaltende Leistungstüchtigkeit mit sorgfältig vorbereiteten Motetten von Hauptmann und Meckel. Er erhob sich zu einer Höhenleistung in Kötzschkes Chor mit Orgel und Streichorchester „Du bist's allein", der in prachtvollem Aufbau packenden Ausklang brachte. An der Orgel saß Kantor Rudolf Harder. Konzertsängerin Ida Schuberth-Koch besitzt einen gut geschulten Alt mit sonorer Fülle, der in dem „Trostlied" von Paul Geilsdorf und in dem weihetiefen geistlichen Lied, „Ja, er schuf die Erde und den Himmel" von Kötzschke erneut zu guter Geltung kam. Ruth Epler brachte mit dem Violinsolo „Pastorale" von Mojsisovics willkommene Abwechselung. Gemeindegesang, Ansprache, Gebet und Segen rundeten das Ganze zu einer eindrucksvollen Frühlingsfeier, die auf den Gedanken gestimmt war: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. E. P.

†* **Sepp Summer** gab im Rahmen einer Bühnenvolksbund-Veranstaltung im dichtgefüllten Gewerbehaussaal einen Vortragsabend. Ueber die Art, wie der beliebte Lautensänger, der sich in Dresden einer treuen Gemeinde erfreuen darf, die Gestaltung ernster oder heiterer Kunst- oder Volkslieder anfaßt, sind die Akten geschlossen, so daß man eigentlich nur festzustellen braucht, daß Summer offenbar einen seiner glücklichsten Abende hatte, was die dankbar gestimmte Hörerschaft auch rasch herausfühlte und mit lebhaftem Dank quittierte. Der immer vornehme, harmonisch gewählte und gemeinplätzlichen Wendungen aus dem Wege gehende Lautensatz des Künstlers trat in mehreren älteren und neueren Volksweisen (zum Teil aus Oesterreich, Steiermark und Tirol) in Erscheinung. Die Dichtungen von Otto Hauser, Löns und Mörike in Summers eigener Vertonung, die eine leise, zarte Schwermut von hohem Reiz hineindeutet, gehörten zu den künstlerisch vornehmsten Gaben des Abends, der mitunter auch interessante Vergleichsmomente, etwa mit dem Vortragsstil Robert Kothes, bot und lebhaften Anklang fand, leider aber sehr unpünktlich begann. F. v. L.

†* **Ein albanisches Seminar an der Universität Leipzig.** Mit Beginn des Sommersemesters wird an der Universität Leipzig von dem als Balkanforscher bekannten Gelehrten Prof. Dr. Weigand ein albanisches Seminar errichtet, das die bereits bestehenden Seminare für Rumänisch und Bulgarisch ergänzen soll. Die Beziehungen dieser Sprachen zueinander sollen klar gelegt werden, um dadurch die noch nicht aufgehellte Vergangenheit und den Ursprung der Rumänen und Albaner zu erforschen; in diesem Sinne werden die drei Institute vereint ein Balkaninstitut bilden. Aber auch die praktische Kenntnis des Albanischen, sowie Ethnographie und Folklore sollen gepflegt werden. Die Kosten des Seminars, das mit Genehmigung des Ministeriums im Paulinum vereint mit dem rumänischen und bulgarischen Seminar seinen Platz finden wird, werden von dem albanischen Konsulat in Leipzig getragen.

†* **Die Frankfurter Kunsttage** haben am letzten Sonnabend mit einer tiefbeseelten klassischen Choraufführung unter Siegfried Ochs ihren würdigen Abschluß gefunden. Die Frankfurter feierten ihren beliebten Landsmann, dessen Ruhm dereinst von hier ausgegangen war, da er den Rühlschen Gesangverein schulte und in die Höhe brachte, aufs allerherzlichste. Wenn es noch „Pferde" zum Ausspannen gäbe und nicht bloß Pferdekräfte, man hätte ihm wohl das Automobil ausgespannt, mit dem er davonfuhr. „Soll ich's noch emol mach'n?!" fragte er launig die Umstehenden, und viele hätten, zumal das Bachsche Magnifikat, das den Abend beschloß, in der Tat am liebsten noch einmal vernommen, um sich an Ochs' unübertroffener und unübertrefflicher Chorstabführung zu erfreuen: fabelhaft, wie temperamentvoll der Sechziger die ihm fremden Chormassen suggestiv unter seinen Willen zwang und den teilweise etwas spröden Stimmen letzten Glanz und letzte Sicherheit abnötigte! Unter den Solistinnen zeichneten sich die Damen Lotte Leonard und Maria Philippi durch die grandiose Routine ihres Singens vor den anderen aus. — Am Abend vorher dirigierte Clemens Strauß noch einen Brahms-Beethoven-Abend und verdiente die herzlichen Ehrungen aufs ehrlichste: selten habe ich einen jungen spezifisch wienerischen Kapellmeister gesehen, der bei seiner beneidenswerten Jugend doch auch seine ganze Persönlichkeit für das restlose Gelingen seiner Interpretation einsetzt ... Dr. A. N.

†* **Reise der Moskauer Oper nach Deutschland, Holland und Amerika.** Im Herbst dieses Jahres wird sich das Opernensemble des Moskauer akademischen Künstlertheaters auf eine umfangreiche Gastspielreise nach den Vereinigten Staaten begeben, die von dem bekannten Neuyorker Impresario Morris Gest arrangiert wurde. Das russische Opernensemble wird in Neuyork und allen anderen großen Städten der Union Vorstellungen veranstalten. Vor Antritt der amerikanischen Tournee wird das Moskauer akademische Künstlertheater eine Reise durch Oesterreich, Deutschland und Holland absolvieren und dabei in den Hauptstädten dieser Länder eine Reihe von Gastspielen veranstalten.

†* **Direktor Spannuth-Bodenstedts Scheiden von Würzburg.** Direktor Spannuth-Bodenstedt ist nach vieljährigem Wirken von der Leitung des Würzburger Stadttheaters zurückgetreten, das unter ihm eine führende Provinzbühne geworden ist. Als nach Beethovens „Fidelio" sich der Vorhang zum letzten Male schloß und Spannuth-Bodenstedt auf der Bühne erschien, wurde aus dem Beifall eine Huldigung, wie man sie hier wohl noch nie erlebte. Die Presse aller Parteirichtungen zollt dem Wirken des scheidenden Direktors uneingeschränkte Anerkennung. Er geht, weil der Stadtrat die von ihm geforderte ganzjährige Spielzeit ablehnte, die Spannuth als Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Würzburger Bühne ansah. Unverständlich wird der Beschluß des Stadtrates, wenn man bedenkt, daß der Vorzuschuß nicht einmal 80 000 Mk. betrug. Und dafür große Oper, Operette und Schauspiel.

SLUB
Wir führen Wissen.